



Interdisziplinäres Kurzfilmforum „EUROPE:UNLIMITED“ - Gibt es ein Europa und wenn ja, wie viele?

Das Jahresthema 2013|14 „Zukunftsart: EUROPA“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften rief in Kooperation mit interfilm Berlin, der Deutschen Kinemathek, der Filmuniversität Babelsberg und der filmArche e.V. europaweit Filmschaffende auf, mit Filmeinreichungen am Wettbewerb des Kurzfilmforums „EUROPE:UNLIMITED“ teilzunehmen.

Mehr als 350 Filme wurden eingereicht. Das Kurzfilmforum im November 2014 zeigte 12 ausgewählte Filmeinreichungen und diskutierte diese mit Wissenschaftlern und Filmemachern. Daran anschließend verkündeten die Jurymitglieder während der feierlichen Preisverleihung die Gewinnerfilme des Wettbewerbs. Es wurden insgesamt 3 Preise vergeben:

- 1. Preis – 2500 €: MINİYAMBA – WALKING BLUES**
Regie: Luc Perez
- 2. Preis – 1000 €: DIE KAKERLAKE**
Regie: Stephan Ganoff
- 3. Preis – 500 €: 37°4 S**
Regie: Adriano Valerio

Jurymitglieder des interdisziplinären Kurzfilmforums

Prof. Dr. Magdalena Nowicka (Vorsitzende der Jury)
Soziologin, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Etienne François
Historiker, Freie Universität-Berlin, Akademiemitglied

Cristina Marx
Filmuniversität Babelsberg

Inga Weyel
Filmemacherin und Drehbuchautorin, filmArche e.V.



Jurybegründung 1. Preis

“MINIYAMBA – WALKING BLUES”

Frankreich / Dänemark (2011)

Regie: Luc Perez

Miniyamba - Walking Blues ist eine beeindruckende Animation, die durch ihre Bildsprache, die Musik und die Art der Narration sehr überzeugt.

In diesem Film steckt ein immenser Arbeitsaufwand: Luc Perez verwendet reales Footage, das lediglich zum Teil für den Animationsfilm verwendet wird. Durch die Technik der Rotoskopie wird das Dokumentarmaterial verfremdet. Dabei werden die Filmszenen Einzelbild für Einzelbild von hinten so auf eine Mattglasscheibe projiziert, dass der Animator sie abzeichnen kann (wie beim Durchpausen). Ein Verfahren, das sich exzellent für die Narration *Miniyamba's* eignet und zudem die Anonymität der gefilmten Menschen gewährleistet. Kohle, Pastell und Sandanimation werden als Animationstechniken verwendet und im Compositing zu einem stimmigen Gesamtbild zusammengeführt. Dem Ergebnis merkt man die zwei Jahre Arbeit nicht an. Fein wie Spinnweben entwickelt sich stattdessen diese tieftraurige und bezaubernde Geschichte.

In *Miniyamba – Walking Blues* findet eine Perspektivenverschiebung statt. Die Festung Europa schwimmt angesichts der afrikanischen Exoduserfahrung. Die Menschen befinden sich auf einer Wanderung durch Afrika, stranden an verschiedenen Punkten. Sie bewegen sich weiter, permanenter Gefahr ausgesetzt, und manche kommen durch.

Das Überleben wird vom kulturellen Gepäck der Reisenden begleitet – hier von der Musik, mit einer transzendierenden Wirkung auf Raum und Zeit. In der Musik findet eine harmonische Transformation statt. Mit seiner eindrucksvollen Visualität zeigt der Film die Sehnsucht nach Freiheit und die Suche nach einem Ort, an dem Leben möglich ist. Die Flüchtigkeit der Begegnungen und Orte, das chimärenhafte Auftauchen und Verschwinden von Gebäuden, Personen und Grenzen erzählt eindringlich vom Exodus.



Dieser Film ist traurig, aber in keinem Moment hoffnungslos. Und er erzählt auch eine sehr europäische Geschichte: Der Exodus hat auch Europa geprägt und prägt Europa noch immer. Auf beiden Seiten der Medaille.

Luc Perez benutzt eine Erzählweise, die jenseits des Konkreten auf universale Erfahrungen verweist. Der Film erzählt vom Exodus, der unmenschlich ist und dessen Gründe in den meisten europäisch-zentrierten Erzählungen in den Hintergrund geraten. Unsere Aufmerksamkeit wird auf multiple Grenzen gelenkt, die zwar nicht auf dem europäischen Kontinent, aber durchaus europäisch sind – zwischen den künstlich gezeichneten Nationalstaaten in Afrika. In diesem Film haben die Menschen auf der Flucht eine Stimme und erinnern an die Würde des Menschen und die Kraft der Musik.

Jurybegründung 2. Preis

“DIE KAKERLAKE”

Deutschland / Bulgarien (2012)

Regie: **Stephan Ganoff**

Der Film *Die Kakerlake* besticht durch seinen leichtfüßigen Humor. Abgesehen vom exzellenten Schnitt, der eleganten Dramaturgie und den ausgezeichneten, reduzierten Dialogen waren wir von der wunderbaren Ironie, die den gesamten Film durchzieht, begeistert.

Stephan Ganoff operiert präzise mit Klischees, kontrastiert diese mit subtilem Humor und unterwandert sie damit letztendlich. Er stellt ein Gleichgewicht zwischen den Akteuren her: der Deutsche auf Frauensuche im „Osten“, die alleinerziehende Bulgarin auf Männersuche im „Westen“, ihr Sohn gemobbt und dennoch nicht unterzukriegen, ein verrückter Taxifahrer und noch mehr alleinerziehende Mütter.

Dramaturgisch geschickt setzt er die Parallelität der Handlungen ein und lässt alles auf eine zentrale Essenszene zusteuern. Mit *Die Kakerlake* hat Ganoff eine intelligente Komödie geschaffen, die vieles präzise erzählt: die Begrenztheit von Lebensumständen, der Filmschauplatz als Synonym des Rands von Europa, die Schwierigkeiten des Alltags.

Durch den leichtherzigen Verzicht auf Gewinner und Verlierer in seiner Geschichte, durch die elegante Konstruktion der sozialen, der ökonomischen und zwischenmenschlichen Kontraste schafft er es, diese Momentaufnahme der Bilder „Osten / Westen“ oder „zivilisiert / unzivilisiert“ deutlich mit unseren Alltagserfahrungen in Bezug zu setzen. Wir fahren mit dem deutschen Mann in den Osten und landen am Ende wieder bei uns. Das schwierige Leben findet in allen europäischen Städten statt.

Die Kakerlake ist ein Film über soziale Grenzen. Stephan Ganoff erzählt mit gelungener Überzeichnung der Situationen, der Akteure und Handlungen eine leichtfüßige Komödie über reale Probleme. Es gelingt ihm dabei das Kunststück, diese ferne Stadt direkt mit unserem Leben in Verbindung zu setzen. Wie gesagt: Das schwierige Leben findet in allen europäischen Städten statt, EUROPE:UNLIMITED eben.



Jurybegründung 3. Preis

"37°4 S"

Frankreich (2013)

Regie: Adriano Valerio

Die subtile und vielschichtige Erzählung von einem jungen Mann, der bleibt, und seiner ersten Liebe, die geht, hat uns sehr berührt. Mit der poetischen Kraft seiner Bilder schafft Adriano Valerio es, die beiden verschiedenen Lebensentwürfe des „Bleibens“ und des „Gehens“ gleichwertig stehen zu lassen. Es geht grundsätzlich und wiederholt um Fragen nach Distanz und Zugehörigkeit.

Das junge Paar lebt auf einer kleinen Insel, mitten im Atlantik. Wohin gehört dieser Ort? Er ist nah, weil mitten in einem postkolonialen Europa, in einem „expanded Britain“, und gleichzeitig extrem fern, in „Übersee“. Ist diese Insel verloren im Atlantik? Handelt es sich um ein Exil oder ist es ein Zuhause, zu schön, um wegzugehen? Oder aber zu eng, um zu bleiben? Welches Verhalten ist hier typisch männlich, welches weiblich? Ist es ein Phänomen der Insel, dass die Frauen gehen, wie die Großmutter, von deren Rückkehr der Großvater nach wie vor träumt? Handelt es sich um eine Frage generationeller Wiederholung oder einfach um ein Phänomen der Moderne?

Adriano Valerio deutet sehr viel an, taktvoll und warmherzig nähert er sich sehr komplexen Fragen. Er schafft es, in seiner Erzählung scheinbar mühelos der Frage nachzugehen, was es bedeutet, auf einer Insel jung zu sein. Anders als die wohlbekanntesten Bilder der ausgelassenen Teenager der Metropolen erscheinen diese Jugendlichen so ganz anders: unberührt, naiv und mit vielen schwierigen Fragen konfrontiert.

37°4 S tastet sich mühelos an große Fragen der Adoleszenz heran, ohne dabei den Menschen, der Insel und dem Leben die Geheimnisse zu nehmen. Vordergründig verweist Adriano Valerio auf einen Ort, der außerhalb Europas und außerhalb der Zeit scheint und macht gleichzeitig klar, dass wir uns mitten in Europa und mitten in unserer problematischen Gegenwart befinden. Es ist schwierig, jung zu sein im EUROPE:UNLIMITED.